

Erfahrungsbericht
Kyoto University
International Education Program (KUINEP)
2007/2008

Mittlerweile bin ich seit knapp vier Monaten in Kyoto und habe mich auch recht gut eingelebt. Die Unterbringung ist gut. Ich wohne hier im Shugakuin International House, was im Gegensatz zu dem anderen Ausländerwohnheim der Universität recht nah am Campus ist (mit dem Fahrrad dauert es ca. zehn Minuten). Das Wohnheim ist insofern zu empfehlen, als dass die Zimmer einen Balkon haben und für japanische Verhältnisse groß und auch sehr gut ausgestattet sind (Schreibtisch, Stuhl, Schrank, Regale, eine kleine Küchenzeile, Kühlschrank, eigenes Bad mit Toilette, Klimaanlage, Internetverbindung). Außerdem werden Staubsauger, Bügeleisen etc. zur allgemeinen Benutzung zur Verfügung gestellt und es gibt Waschmaschinen und – trockner. Selbst Bettwäsche stellt das Wohnheim. Ein eigenes Bad haben allerdings nur Frauen, die Zimmer der Männer haben nur eine eigene Toilette, auf den Gängen gibt es Gemeinschaftsduschen. Supermärkte, eine Post, Bäckereien und ein Hundert-Yen-Laden sind direkt vor der Tür. Die Ausstattung des Wohnheims ist also wirklich gut. Gewöhnungsbedürftig ist nur, dass es nicht sehr sauber ist (insbesondere die Gemeinschaftsküchen) und dass es Kakerlaken gibt. Das Wohnheim in Uji, was wesentlich weiter von der Universität weg ist (ca. 1 ½ Stunden mit dem Zug), ist sauberer, die Zimmer sind aber auch kleiner. Ansonsten ist Shugakuin auch relativ weit am Stadtrand (mit dem Bus dauert es ca. eine Stunde in die Stadt) und ich finde es etwas schade, dass es hier keine „gemischten“ Wohnheime gibt. So wohnen in diesem Wohnheim hier auch ausschließlich Ausländer.

Das ist auch etwas, was ich an dem KUINEP-Programm etwas problematisch finde. Die Vorlesungen und auch der Japanischunterricht finden fast ausschließlich an der Foreign Student Division der Universität statt. Zwar besuchen auch ab und an JapanerInnen die englischsprachigen Vorlesungen, aber auch das ist eher die Ausnahme und so ist es extrem schwierig an der Universität JapanerInnen kennen zu lernen. Man kann sogenannten Circles oder Clubs beitreten (Circles finden 1-2 mal pro Woche statt und sind recht locker, Clubs treffen sich oft bis zu 6 Mal pro Woche und sind sehr ernst, da sie die Uni repräsentieren (z.B. das Basketballteam bei Spielen gegen andere Uniteams), um ein bisschen mehr in japanischer Gesellschaft zu sein. Allerdings ist das

oft schwierig, da die Uni hier wirklich sehr zeitaufwendig ist. Man hat im Schnitt 26 SWS und es gibt auch viel zu tun. In Japanisch gibt es immer Hausaufgaben und man schreibt jede Stunde Vokabeltests und alle zwei Wochen einen größeren Test über die Grammatik und die Vokabeln. Die englischsprachigen Vorlesungen sind inhaltlich nicht schwer, aber da im Schnitt ein Essay oder eine kleine Hausarbeit und eine Klausur, oder aber zwei Essays oder zwei kleine Hausarbeiten pro Kurs zu schreiben sind, ist es zeitlich eben doch sehr intensiv.

Was sonst noch interessant sein könnte für zukünftige KUINEP-StudentInnen: die Lebenshaltungskosten sind hier nicht so immens hoch, wie man über Japan oft hört. Dadurch, dass die Mieten für die Zimmer in den Wohnheimen sehr niedrig sind (in Shugakuin sind es 11700 Yen, ca. 75 Euro), kann man mit 600 Euro im Monat auskommen, mit 700 bis 800 Euro kann man auch öfter mal abends weggehen. Was hier nämlich wirklich teuer ist, ist abends wegzugehen, Nahrungsmittel und öffentliche Verkehrsmittel. Dass man hier als ausländische/r Student/in trotzdem nicht den Studentenstatus hat und damit auch keine Ermäßigungen bekommt, macht es nicht leichter. Gerade deshalb sollte man sich hier ein Fahrrad zulegen (ab 6000 Yen, ca. 40 Euro) bekommt man recht gute Second Hand Fahrräder). Dies ist auch sehr ratsam, da die öffentlichen Verkehrsmittel hier sowohl unter der Woche als auch am Wochenende bis maximal 0 Uhr fahren und man mit dem Rad wesentlich schneller ist als mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (ins Stadtzentrum braucht man mit dem Rad eine knappe halbe Stunde).

Insgesamt ist die Organisation, Ausstattung und Versorgung gut. Was die Universität angeht, so kann ich das KUINEP-Programm allerdings nur bedingt weiterempfehlen. Die englischsprachigen Lehrveranstaltungen sind, was meine Vorgänger hier ja soweit ich weiß auch schon bemängelt haben, wirklich ausschließlich quantitativ und nicht qualitativ intensiv. Dass der Lerngehalt sehr gering ist, ist hin und wieder auch etwas nervenaufreibend in Anbetracht der Zeit, die diese Kurse dennoch in Anspruch nehmen. Die Tatsache, dass ausländische Studierende von japanischen Studierenden so stark getrennt sind, finde ich auch problematisch. Natürlich liegt es individuell an jedem selbst hier JapanerInnen kennen zu lernen, aber die von der Universität vorgegebenen äußeren Umstände erleichtern das nicht gerade, was auch einer der Gründe dafür ist, warum ich mich nächstes Semester vielleicht doch mehr auf Japanisch und reguläre Kurse der Universität als das KUINEP-Programm konzentrieren möchte.